

Weibchen brütet eifrig, indes das Männchen in der Nähe des Nestes Wache hält und bei drohender Gefahr warnende Laute ausstößt. Das Gesperre wird von Hahn und Henne mit gleichem Eifer geführt und auch bei der größten Gefahr nicht von ihnen verlassen; die Jungen wissen sich übrigens im Steingeröll gar meisterlich zu drücken und dadurch meist der Gefahr und ihren Verfolgern zu entgehen.

Die Nahrung besteht in allerlei Pflanzenstoffen: Grasspitzen, Knospen, Blättern, Moos, Wurzeln und dergleichen. Bei starkem Schneefall scharren sie vollständige Gänge unten dem Schnee, um zu ihrer Lieblingszähmung zu gelangen. Das weiße Wildpret soll einen ausgezeichneten Geschmack haben, zart und würzig sein.

„Mountaineer“ meint, daß man die Galdenhühner bald an die Gefangenschaft und den Käfig gewöhnen könne, wo sie dann auch Körnerfutter annehmen, bezweifelt aber, daß sie mit solchem auf die Dauer zu erhalten sind.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fänge der Raubvögel.

Von Dr. Carl R. Hennicke.

VIII.

(Mit Schwarzbild Tafel XVI.)

Der Uhu, *Bubo bubo* (L.).

Die Fänge sind stark und kräftig, besonders die Krallen sehr groß. Der Lauf und die oberen Seiten der Zehen sind mit dunkelrostgelben Federn dicht bedeckt, die mit schmalen dunkelbraunen Wellenlinien gezeichnet sind. Die Länge des Laufes beträgt 7 bis 8 cm.

Die Zehen sind an der nicht befiederten Unterseite rauh infolge kleiner warziger Erhöhungen und dort braungrau gefärbt. Die Mittelzehe mißt 5,8 bis 6,4 cm, die Außenzehe 4,7 bis 5 cm, die Innenzehe 5,2 bis 5,4 cm, die Hinterzehe 2,4 bis 2,6 cm.

Die verhältnismäßig großen Krallen sind stark gekrümmt, spitz und dunkelbraun von Farbe. Die der Mittelzehe mißt in der Sehne gemessen 3,5 bis 3,8 cm, die der Außenzehe 3,0 bis 3,2 cm, die der Innenzehe 3,6 bis 4,0 cm, die der Hinterzehe 3,6 bis 3,9 cm.

Der abgebildete Fang ist der eines besonders großen Exemplares ($2\frac{3}{4}$ kg Gewicht!), das am 3. April 1893 in Finland in dem Augenblicke erlegt wurde, als es eine große, starke Bauernkaze geschlagen und ergriffen hatte.

IX.

(Mit Schwarzbild Tafel XVII, Fig. 1).

Der Merlinfalke, *Falco aesalon* Tunst.

Der Lauf ist im oberen Drittel an der Vorderseite besiedert, an der Rückseite nackt, die nackten Teile sind mit kleinen fünf- und sechseckigen Keftafeln besetzt. Direkt über der Zehenwurzel liegen fünf bis sechs Quertafeln. Höher hinauf liegen abwechselnd in Querreihen angeordnet zwei bis drei Keftafeln auf der Vorderseite des Laufes. Die Länge des Laufes beträgt ungefähr 3,5 bis 3,75 cm. Die Schenkefedern sind gelblich schwarzbraun mit schmalen dunklen Längsflächen.

Die Zehen sind lang und dünn und tragen gut entwickelte Ballen. Sie sind an der Unterseite geneigt und tragen auf der Oberseite Quertafeln, die Mittelzehe achtzehn bis zweiundzwanzig, die Außenzehe sieben bis zehn, die Innenzehe sieben bis neun und die Hinterzehe fünf bis sechs. Die äußere und mittlere Zehe hat ein kurzes Spannhäutchen. Ihre Farbe ist ebenso wie die des Laufes gelb. Die Maße der Zehen sind folgende: die Mittelzehe mißt ohne Krallen 2,7 bis 2,9 cm, die Außenzehe 1,8 bis 2,0 cm, die Innenzehe 1,4 bis 1,5 cm, die Hinterzehe 1,2 bis 1,3 cm.

Die krummen, spitzen Krallen sind schwarz. Sie messen im Bogen: die der Mittelzehe 1,0 bis 1,2 cm, die der Außenzehe 0,9 bis 1,0 cm, die der Innenzehe 1,2 bis 1,4 cm, die der Hinterzehe 1,2 bis 1,4 cm. Der abgebildete Fuß ist der eines in Finnland erlegten Weibchens.

X.

(Mit Schwarzbild Tafel XVII, Fig. 2).

Der Finkenhabicht, Sperber, *Accipiter nisus* (L.).

Der sehr dünne Lauf ist vorn nur im oberen Viertel besiedert, hinten nackt. Die nackten Teile der Vorderseite sind mit einer größeren Anzahl langer Querschilde bekleidet, die bei älteren Exemplaren häufig zusammenfließen und eine einzige Schiene bilden. Auch die Rückseite trägt zehn bis zwölf Quertafeln, die übrigen Teile des Laufes sind geneigt. Die Farbe des 5,0 bis 5,3 cm langen Laufes ist ebenso wie die der Zehen gelb.

Die Zehen sind lang und dünn. Ihre Gelenke tragen deutliche Ballen an der Sohle, die besonders bei der Außen- und Mittelzehe sehr stark ausgebildet sind. Die Mittelzehe, die ohne Krallen 2,5 (♂) bis 4,0 (♀) cm lang ist, hat auf der Oberseite vierundzwanzig bis sechsundzwanzig Quertafeln, die 2,0 (♂) bis 2,6 (♀) cm lange Außenzehe sechzehn bis achtzehn, die 1,3 (♂) bis 1,8 (♀) cm lange Innenzehe sieben bis zehn und die 1,1 (♂) bis 1,6 (♀) cm

lange Hinterzehe sechs bis acht. Die Unterseite der Zehen ist genezt. Die äußere und mittlere Zehe wird durch eine kurze Spannhaut verbunden.

Die stark gekrümmten, scharfen und spitzen Krallen sind schwarz. Sie messen bei einem ♀ an der Mittelzehe 1,4 cm, an der Innenzehe 1,7 cm, an der Außenzehe 1,1 cm, an der Hinterzehe 1,8 cm, im Bogen gemessen. Bei einem ♂ sind die entsprechenden Maße: 1,2, 1,6, 0,8, 1,6 cm. Der abgebildete Fang stammt von einem in Finland erlegten Männchen.

Von der Blauracke.

Von G. Voite.

(Mit Buntbild Tafel XVIII.)

„Wer die Racken genauer beobachtet, muß sie lieb gewinnen, wer aber einmal Zuneigung zu ihnen gewonnen hat, auch die Verpflichtung erkennen, etwas für sie zu thun.“ Diesen Worten Brehms werden gewiß diejenigen voll und ganz zustimmen, welche diese Zierde der deutschen Vogelwelt eben genauer kennen. Doch ist es leider nur wenigen beschieden, sich an diesen schönen Sommervögeln am Brutplatz zu erfreuen.

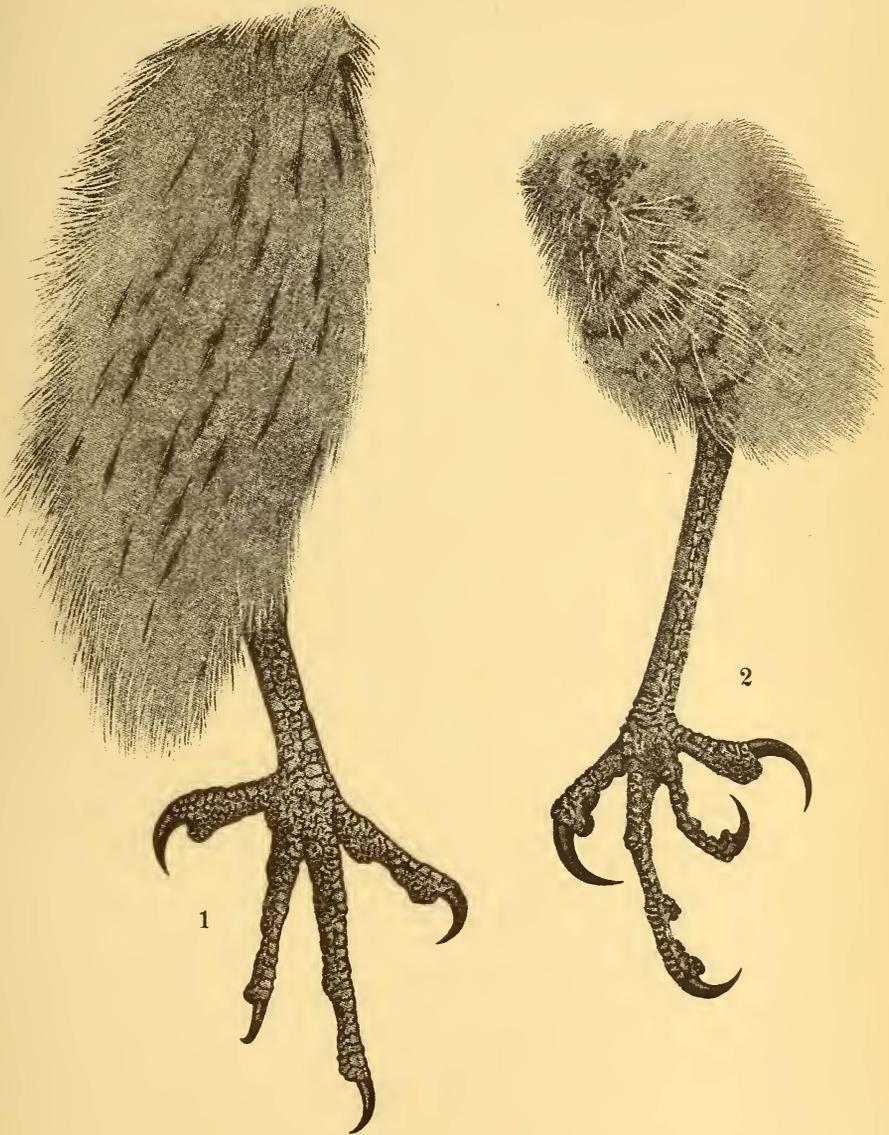
In meiner Heimatprovinz Schlesien ist der Vogel unter dem Namen Mandelkrähe allen Forstbeamten und den meisten Jägern aus eigener Anschauung bekannt, und zeigt dies schon, daß er hier noch nicht zu den Seltenheiten gehört. Über seine Eigenschaften sind aber nur wenige unterrichtet, weil er trotz seiner auffallenden Färbung und, obgleich er sich sehr bemerklich macht, entschieden wegen seiner Scheu und seines unsteten Wesens die Beobachtung erschwert.

Die Bezeichnung Mandelkrähe verdankt der Vogel seinem mandelfarbenen Rücken und weil er in mancher Beziehung an eine Krähe erinnert. Entschieden ist es sein Unglück, eine Krähe genannt zu werden, denn dieses ist auch ein Grund mehr, daß die mit Flinten bewaffneten Naturunkundigen, welche ja nach Tausenden zählen, ihn jedesmal beschießen, wenn sie seiner ansichtig werden. Richtiger nennt man den Vogel nach seinem Geschrei „Racke“. — Nach meinen Beobachtungen ist die Blauracke nicht sehr wählerisch in Bezug auf ihren Aufenthalt, denn man trifft sie hier in Schlesien in fruchtbaren und unfruchtbaren, in feuchten und trocknen Gegenden, und sie verschmäht auch gänzlich wasserloses Gelände nicht. Da sie aber menschenfleh ist, so nimmt sie nur dauernden Aufenthalt, wo sie ungestört bleibt. Durch Beseitigung der hohlen Bäume raubt man ihr von Jahr zu Jahr mehr Wohnungen, sodaß sie in vielen Gegenden lediglich aus Mangel an geeigneten Nistbäumen nicht mehr brüten kann.

Es ist dies um so mehr zu bedauern, als diese herrlichen, dabei gänzlich unschädlichen Vögel, die durch Verzehren großer Kerbtiere vielen Nutzen schaffen,



Fuss des Uhus, *Bubo bubo* (L.).



Fuss von
1 *Falco aesalon* Tunst. 2 *Accipiter nisus* (L.).
Merlinfalke. Finkenhabicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Die Fänge der Raubvögel. 109-111](#)